

Zathura – Kritik von Frank Liebelt

Der 10-jährige Walter kann seinen kleinen Bruder Danny nicht ausstehen – irgendwie ist Danny einfach uncool, kann nicht werfen und noch schlechter fangen, will immer spielen und ist halt einfach zu klein. Der etwas unsportliche, aber phantasievolle Danny dagegen buhlt verzweifelt um die Zuneigung seines großen Bruders. Und alle haben es wirklich nicht leicht in ihrer getrennt lebenden Familie mit 4-Mutter und 3-Vatertagen diese Woche, mit einer launischen, pubertierenden großen Schwester und dem liebevollen von Tim Robbins gespielten Vater. Der hat allerdings neben seinen Kindern auch noch einen Job als Auto-Designer und kann nicht immer da sein. So auch an diesem Nachmittag, als Walter seinen wieder mal nervenden Bruder im Lastenaufzug kurzerhand in den gruseligen Heizungskeller abseilt. Der erschreckt sich dort fürchterlich vor dem roboterhaften Ofen und findet auf der Treppe ein altes Spiel: Zathura, ein Weltraum-Blechspiel zum Aufziehen im klassischen Design der Superhelden-Comics der 30er und 40er Jahre. Und dieses Spiel hat es in sich, denn es katapultiert das Haus und mit ihm die drei Geschwister in den Weltraum, wo sie einige Abenteuer zu bestehen haben, bevor sie wieder nachhause kommen können – wenn sie es überhaupt schaffen.

Die Geschichte erinnert natürlich deutlich an einen bekannten Robin Williams-Film, und eigentlich könnte Zathura auch unter dem Titel

Jumanji 2 vermarktet werden, denn die Buchvorlage stammt erneut von Kinderbuchautor Chris Van Allsburg. Stärker als im ersten Film wird in Zathura aber der Focus auf das erzieherische Element einer Familientherapie gelegt. Denn am Ende wird Walter seinen Bruder nie wieder loswerden wollen, und die zickige große Schwester scheint gelernt zu haben, dass es auch noch andere Dinge im Leben gibt als Ausgehen mit Jungs...

Es ist diese typisch amerikanische Verbindung von erzieherischem Anspruch mit einer familien-tauglichen Science-Fiction-Handlung, die Zathura aus- und für europäische Sehgewohnheiten nicht ganz leicht erträglich macht. Oft nervt die Dramatisierung von Familienproblemen in einer typisch amerikanischen Oberklasse-Familie mit drei Kindern, zwei Häusern in Villenlage und einem gleichzeitig erfolgreichen wie liebevollem Vater gewaltig, und die „Action“-Handlung ist ganz klar auf Kinderkompatibilität ausgelegt. Ein paar nette Gags und Anspielungen freuen zwar auch das erwachsene Publikum, so wird z. B. Spocks Lieblingswort „faszinierend“ mehr als einmal zitiert, und der Roboter erinnert besonders kriechend stark an die Paraderolle eines kalifornischen Gouverneurs, aber freiwillig wird sich wohl kaum jemand über 12 allein in diesen Film verirren. Trotzdem werden natürlich amerikanische Mindeststandards eingehalten: Zathura ist durchaus unterhaltsames Popkorn-Kino für die ganze Familie. Aber eben auch nicht mehr. Der Film startet am 16. Februar in allen großen Kinos.